





Das Hauptbuch enthält ferner eine Mitteilung des Marquis von Landbonne vom 3. November 1902 über den Besuch des Deutschen Botschafters...

London. Im Laufe der Beratung über die zweite Fassung der Unterjochvorlage in Oberhaus...

Unterhaus. Londale (son.) fragt an, ob die englische Regierung eine Mitteilung von der russischen Regierung erhalten habe...

Athen. Der König hat Delapannis mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Beim Verlassen des Schlosses wurde Delapannis von der Menge...

Amerika. Zu der vorgesehnen mitgeteilten Vorkauf, die Präsident Roosevelt dem Kongresse zu Washington...

Ortlisches. Dresden, 5. Dezember. Ihre Majestät die Königin-Witwe hat dem Judenwarenfabrikanten und Kaufmann Walther Wied...

Spanien. Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Das Hauptbuch enthält ferner eine Mitteilung des Marquis von Landbonne vom 3. November 1902 über den Besuch des Deutschen Botschafters...

London. Im Laufe der Beratung über die zweite Fassung der Unterjochvorlage in Oberhaus...

Unterhaus. Londale (son.) fragt an, ob die englische Regierung eine Mitteilung von der russischen Regierung erhalten habe...

Athen. Der König hat Delapannis mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Beim Verlassen des Schlosses wurde Delapannis von der Menge...

Amerika. Zu der vorgesehnen mitgeteilten Vorkauf, die Präsident Roosevelt dem Kongresse zu Washington...

Ortlisches. Dresden, 5. Dezember. Ihre Majestät die Königin-Witwe hat dem Judenwarenfabrikanten und Kaufmann Walther Wied...

Spanien. Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

beider Parteien im voraus vorzuerheben, weil der Kongress stets die Kommission unbeschadet lassen würde, da sie immer Sonderinteressen vertritt. Die einzige greifbare Konzeption Roosevelts ist die Befürwortung von Reziprozitätsverträgen...

Ortlisches. Dresden, 5. Dezember. Ihre Majestät die Königin-Witwe hat dem Judenwarenfabrikanten und Kaufmann Walther Wied...

Spanien. Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Rechtsanwalt Dr. Johannes Hippel-Blaßwitz. Der Hr. Vortragende gab zunächst die Voraussetzungen an, die bei Gründung eines Geschäfts vorhaben sein müssen...

Ortlisches. Dresden, 5. Dezember. Ihre Majestät die Königin-Witwe hat dem Judenwarenfabrikanten und Kaufmann Walther Wied...

Spanien. Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Madrid. Der König hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer Besprechungen, die ihm...

Vertical text on the left margin, likely a page number or index reference.

Vertical text on the right margin, likely a page number or index reference.

Ernst Arnold Kunsthandlung - Schloss-Strasse. Bildnis Sr. Maj. König Georg. Original-Ratierung von Georg Eiler-Dresden.

Weihnachtsfreude für die Kinder. Jedermann sollte nur die als beste Toilette- und Schönheitsmittel...

Möbel Stoffe, Teppiche Dekorationen Wohnungseinrichtungen Innen-Architektur. Kragen, Sonnabend, den 6. Dezember, findet abends 7 Uhr der Lieberabend Alfred Emolian im Majenhaus statt.

Bofdekorateure Hartmann & Ebert Hauptgeschäft: Victoraltraße 28/30. Sonderausstellung: Victoraltraße 7. Hier wird noch viele neue Entdeckungen zur Folge haben. Das von der Regierung ausgesandte Schiff...



Wir führen Wissen.



**Örtliches.**

**Dresden, 5. Dezember.**

Dem Bericht des „Dresdner Anzeigers“ über die gehen unter Vorsitz des Hrn. Dr. Stödel abgehaltene Stadtvorordnetenitzung entnehmen wir das Nachfolgende: Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet das in einer früheren Sitzung an die vereinigten Ausschüsse zur Besprechung übergebenen Beschlüsse vom 23. Juli, betreffend die Begründung der Stelle eines juristischen Direktors bei der künftigen Sparkasse. Mit dieser Begründung verbindet sich die Abänderung der auf Bewohnung und Vertretung der Sparkasse bezüglichen §§ 4, 6 und 36 des Sparkassenregulativs. Das Gutachten der vereinigten Ausschüsse lautete ablehnend gegenüber dieser Begründung und der damit verbundenen Abänderung des Sparkassenregulativs. Stadtvorordneter Müller stellte den Antrag auf Zustimmung zur Ratvorlage. Dieser wurde abgelehnt und das Ausschussgutachten angenommen. Dagegen erklärte sich das Kollegium mit der Begründung einer herausgehobenen Ausschussstelle in § 7, Gruppe A des Sparkassenregulativs einverstanden und nimmt weiter von dem Antrag des Rates, die Befugnisse des Vorstandes der Sparkasse und des Ausschusses für Sparkasse und Leihkass zu erweitern, Kenntnis. — Um Arbeitsgelegenheit zum Ausgleich der im Winter herrschenden Arbeitslosigkeit zu schaffen, andererseits um die Durchführung der großen Regulierungsarbeiten auf dem zwischen dem Johannstädter Ufer und der Elbe gelegenen Gebiete zu fördern, beantragt der Rat die baldige Übernahme von Gelände-Abräumungs- und Regulierungsarbeiten auf dem linken Elbufer von „Antons“ bis zur Fluggrenze mit Blasenow und die Anlage einer Pflanzengrenze in der Nähe der Fluggrenze. Wie schon bekannt geworden ist, plant das Tiefbauamt, das „Antons“ genannte Grundstück, das von der Stadt erworben worden ist, den Uferregulierungsarbeiten nicht zum Opfer fallen zu lassen, sondern das Gelände zu erhalten und so umzugestalten, daß es als eine Art Sportplatz für den Mittelstand für den Sport zu Wasser und zu Lande abzugeben vermag. Dies ist in der Weise möglich, daß die unmittelbare Umgebung von „Antons“ zu einer schmalen Insel von schiffbarer Grundform umgestaltet wird, so daß das jetzige Wohnhaus in ihrer Mitte liegt und daß zu beiden Seiten desselben, so weit bereits Baumplantagen vorhanden sind, solche neu angelegt werden. Mit der erheblichen Längenausdehnung der Insel wird gleichzeitig Raum gewonnen für die pflanzenspezifische Unterbringung von Bäumen, deren durch die hohe Lage ein günstiges Uberschauen der Spielplätze und des Stromes gesichert wird. Um den verlassenen Gehenden Platzraum zurückzugewinnen, sind für den Wasserport das Erforderliche an Raum zu Wasser und auf dem Ufer zu erhalten, ist die Erweiterung der jetzt in „Antons“ von „Antons“ gelegenen Bucht geplant, durch die auch für diese das Bädergebäude abgebaut wird. Später, wenn über dieses verfügt werden kann, soll in den Strom hinaus eine Terrasse gebaut werden, von der aus Rampen und Treppen die Verbindung zwischen Land und Wasser vermitteln. Zunächst handelt es sich nur um Abräumungs- und Fundamentierungsarbeiten. Zur Beseitigung derselben fordert die Ratvorlage 100000 M. voranschlägt aus Kalkulationen. Nach längerer Debatte wurde die Ratvorlage einstimmig angenommen. — Auf den Antrag der Stadtvorordneten Besatz und Genossenschaft, vor Errichtung des Bismarck-Denkmal durch einen provisorischen Bretterbau im Bezirk festzustellen, ob der in Aussicht genommene Platz an der Ringstraße zur Auffstellung des Denkmals mit dem geplanten Umgebungsplan geeignet sei, antwortet der Rat ablehnend. Sowohl der Schöpfer des Bismarck-

Denkmals, Prof. Diez, wie der Ausschuss für die Errichtung eines Bismarck-Denkmal haben abgelehnt. Der letztere macht geltend, daß das im Modell fertige Denkmal nur für den in Aussicht genommene Platz geschaffen sei und an einer anderen Stelle überhaupt nicht aufgestellt werden könne. Das Kollegium beschließt, von der Weiterverfolgung des Antrags Besatz zwar abzusehen, den Rat aber zu ersuchen, die horizontalen und vertikalen Umrisse des Denkmals auf dem in Aussicht genommenen Platz in entsprechender Weise so zu markieren zu lassen, daß sich eine allgemeine Uebersicht über die ganze Anlage an Ort und Stelle gewinnen läßt. Weiter stimmt das Kollegium der Ueberlassung der aus städtischen Mitteln für die Pariser Weltausstellung hergestellten bildlichen Darstellungen des Volksparkes in Räcknig und der mit der 25. Bezirksschule verbundenen Volksschule an die vom Reich begründete händliche Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin (Soziales Museum) zu. — Die Vertage über die Vereinigung der Schulbezirke Lößtau und Plauen mit dem Schulbezirk Dresden werden genehmigt. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime Sitzung. — Anlässlich des Namens- und Geburtstages Sr. Kaiserin hobet der Großfürst Michael Alexandrowitsch heute vormittag in der Kaiserl. russischen Gesandtschaftskirche eine Messe mit anschließendem Teedeum statt, wozu das Gesandtschaftspersonal erschienen war. — Im nächsten Vortragsabend der „Dresdner Kaufmannschaft“ (Neustädter Kasino) Montag, den 8. Dezember 8 Uhr, wird Hr. Hofrat Generalkonsul Ernst v. Hesse-Wartegg aus Prag über: Die Folgen des letzten Krieges mit China und dessen Erschließung für den deutschen Handel sowie die Art des Handelsverkehrs mit Ostasien sprechen. — Den morgigen Einzelvortrag in der Gehe-Stiftung (großer Saal des Vereinshauses) hält Hr. Unterhauptschreiber Dr. Prof. Dr. v. Wagner aus München über: Die Bevölkerung der Großstädte. — Obwohl die meisten größeren Stämme schon seit Jahren durch die Erzeugung künstlichen Eises mittels Hochdrucke eine gewisse Unabhängigkeit von der Gewinnung des natürlichen Eises erlangt haben und nicht mehr die Eisfrage als eine Existenzfrage zu betrachten brauchen, so ist doch jede Eisverbraucher-Industrie der größeren Städte wegen bedroht, ihre Existenz mit natürlichem Eis zu füllen. Der in diesem Jahre frühzeitig eingetretene Winter und der bedeutende Frost der letzten Tage hat bereits eine so starke Eisdecke auf den stehenden Gewässern erzeugt, daß der Bedarf sehr bald gedeckt werden kann. Den Landwirten ersucht durch den Eisverkauf bei der ruhigen Zeit ein ganz hübscher Verdienst, sie können ebensowohl ihre Dickleute, wie ihre Pferde beschäftigen und die hiesigen Fuhrherren haben durch Eis- und Schneefahren einen Ertrag für die mangelnden Bauarbeiten gefunden. Auf den Leiden und bewährtesten Winter in mehrjähriger Erfahrung von der Stadt herrscht jetzt eine rege Arbeitstätigkeit. Die Preise sind sehr mäßig, denn der Zentner guten Eises stellt sich einschließlich der Einlagerungsgebühr auf 14—18 Pfennige. — An die hiesige Diakonissenanstalt hatte die hauptsächlich in Ostindien wirkende Leipziger evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft das Gesuch um Ueberlassung von Diakonissen gerichtet und damit den Antrag gestellt, daß die Direktion der Anstalt in Einvernehmen mit den Vereinsmitgliedern den Beschluß fassend, die Arbeit der Diakonissen des Dresdner Mutterhauses auch auf das Gebiet der hiesigen Mission auszuweihen. Als Bedingung ist allerdings gefordert worden, daß immer nur zwei Diakonissen gemeinsam, vollständig freiwillig und mit dem Einverständnis der Eltern bez. der nächsten Anverwandten nach Ostindien gehen. Die Arbeit in dem Missionsgebiete soll sich erstrecken

auf die Erziehung von Mädchen in den Internaten, die Pflege kranker Frauen, den Besuch der indischen Frauen in deren Gemächern und auf eine im Entstehen begriffene Anstalt für die jugendlichen, unter 14 Jahre alten Waisen. Dabei hat die Leipziger Missionsgesellschaft nur für die Reisekosten und den Unterhalt der Diakonissen zu sorgen, während das Mutterhaus eine Entschädigung nicht fordert. Der Beschluß der Direktion der Dresdner Diakonissenanstalt ist für das Missionswesen von großer Bedeutung, denn die hiesige Mission fühlt das Bedürfnis nach Diakonissenarbeit immer stärker, eine eigene Anstalt zur Ausbildung von Diakonissen aber würde in keinem richtigen Verhältnis zum Bedarf stehen, und bisher hat nur die Anstalt Bethelhaus Diakonissen für äußere Missionsarbeiten abgegeben. — Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Dichtervereins war, nachdem sie feierlich mit nahezu 300 Mitgliedern eine der stärksten Ortsgruppen des Hauptvereins gebildet hatte, durch Todesfälle in den letzten Monaten auf den Standpunkt des langsame Niederganges gelangt. Zur Erregung geeigneter Maßnahmen hiergegen fand gestern Abend hier selbst eine Versammlung der Mitglieder statt, in der zunächst Hr. Dr. Koenigsberg aus Berlin die Lage festlegte und daran die Wahrung richtete, die Dresdner Ortsgruppe zu sanieren. Nach einer längeren Aussprache kam man dahin überein, zunächst einen Ausschuss zur vorläufigen Erregung der Vorstandsschäfte zu wählen und diesen zu beauftragen, in absehbarer Zeit gelegentlich einer einander erscheinenden Hauptversammlung Bericht zu erstatten. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren Oberst v. Nach als Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Wöhrner als Stellvertreter, Professor Dr. Koenigsberg, Kandidat Steinig vom Verein deutscher Studenten als Stellvertreter, Kandidat Ruffner, Dr. med. Hade als Schriftführer, Schriftführer und Dr. med. Hoff vom Altköniglichen Verband sowie Justizrat Dr. Schubert als Beisitzer. — Am dem Vortragsabend, den die Ortsgruppe Dresden des Deutsch-evangelischen Frauenbundes veranstaltete, regierte die hiesige Dichterin Alice Frelin v. Gaudy eigene Dichtungen. Befonderen Beifall fanden „Der Brautwächter“ und das tiefseufzende Gedicht „Der Leuchturm“; das in dem eben erschienenen „Dresdner Dichterbuch“ steht. Vortrefflich verstand die Dichterin auch das Psychodrama „Rennet“ wiederzugeben. — Bei der kürzlich vorgenommenen Wahl sind Hr. Sanitätsrat Dr. med. Frensdorfen in Plauen-Dresden zum außerordentlichen Mitgliede des Königl. Landes-Regimental-Kollegiums und stellvertretenden Vorsitzenden des ärztlichen Kreisvereinsauschusses in Regierungsbezirk Dresden und Hr. Dr. med. Lenz in Rottburg zum Stellvertreter des vorgenannten außerordentlichen Mitgliedes des Königl. Landes-Regimental-Kollegiums wieder gewählt worden. — Aus amtlichen Bekanntmachungen. Den Hausbesitzern steht Anspruch auf entsprechenden Ertrag der Abgabe für Wasser zu, wenn Wohnungen wenigstens 3 Monate innerhalb des Kalenderjahres unermietet leer geblieben haben. Hausbesitzer, bei denen ein solches Versehen von Wohnungen im Jahre 1902 stattgefunden hat, und die deshalb eine Minderung des Wasserabgabebetrages beanspruchen wollen, haben dies, insofern ihnen nicht schon innerhalb des laufenden Jahres der Betrag hierfür auf den betreffenden Vierteljahres-Rechnungen gutgeschrieben worden ist, möglichst bis Jahreschluss, spätestens aber bis 15. Januar 1903 bei der Buchhalterei des Stadtbauamtes B, Stadthaus am See 2, schriftlich anzugeben, wobei sich über die Höhe zu diesen Anmeldeungen unentgeltlich zu haben sind. — In jüngerer Zeit ist öfter behauptet worden, daß Dresden durch die bevorstehenden Eisenbahnarbeiten dem

Gebietsumfang nach die größte deutsche Stadt werden würde. Diese Behauptung erweist sich, wie der „Dresdner Anz.“ berichtet, nach der folgenden, vom statistischen Amt der Stadt Dresden aufgestellten Berechnung als falsch: Die Stadt Dresden hat zur Zeit einen Gebietsumfang von 4487 ha, einschließlich der Wasserfläche. Durch die am 1. Januar 1903 erfolgenden Eisenbahnarbeiten von 12 Bezirksamteilen wird sich das Dresdner Stadtgebiet auf 6660 ha vergrößern, und damit das Berliner Stadtgebiet von 6340 ha übertreffen. Nach dem Umfang des Stadtgebietes wird dann Dresden die sechste Stadt im Deutschen Reich sein. Nur Köln mit 11 109 ha, Frankfurt a. M. mit 8014 ha, Straßburg mit 7829 ha, Hamburg mit 7688 ha und München mit 6888 ha haben ein größeres Reichthum. — Die Direktion der roten Straßenbahngesellschaft hat Wagen in Betrieb gestellt, die geheizt werden können. Je nach derartiger Wagen versehen gegenwärtig zum ersten Male auf der Teubener Linie. Die Anordnung der Innenluft erfolgt durch Elektrizität, und zwar unter den Schlägen. An der Vorderseite der Wagenbänke sind durchbrochene Öffnungen angebracht, um das Ausströmen der warmen Luft zu ermöglichen, was besonders kalten Tagen zu gute kommt. — Das Dezember-Programm des Centraltheaters bietet dem vorliebenden Publikum eine Auswahl von hervorragenden artistischen Attraktionen. An der Spitze steht Sigwart Gentes, der Humorist par excellence, der seinen Beifall erntet, ebenso wie die bekannte und beliebte Soubrette-Diva Adele Karam. Viel Anklang findet in jeder Vorstellung die Amoros-Divette-Truppe mit ihrer Pantomime „Beim Fliesen erwischt“ und Sidi Nervana in ihrer Darstellung lebender Bilder mit dem Schimmelmahl „Loh“. Vortrefflich arbeiten auch die jugendlichen Comedianten „Die Ueffens“, während die übrigen Nummern sich den genannten würdig anreihen. Die „Serenissimus“-Zwischenstücke werden, wie schon erwähnt, nach einige Abende wiederholt. — In der gestrigen Sitzung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung sprach nach einigen geschäftlichen Mittheilungen durch die Vorsitzende, Fräulein Elm, Hr. Dr. Alfred Lehmann über „Antike Frauenbildnisse“. Er gliederte seinen Vortrag in zwei Theile, in die physionomische Erscheinung und die Art der Gewandung bei den antiken weiblichen Figuren, und schilderte zunächst in kurzen Zügen die Entwicklung des antiken Frauenbildnisses. Diese Entwicklung ergab eine merkwürdige Uebereinstimmung mit der Entwicklung des Menschlichen überhaupt. Wie das Kind die Person seiner Umgebung zunächst als typisch erkennt, so ist auch die Darstellung des menschlichen Gesichtes zunächst eine solche; dann werden die einzelnen Gesichtsteile besonders charakterisiert, und zwar zuerst, nicht wie man annehmen sollte, das Auge, sondern die Nase. Demersum ist, daß beim Weibe sich das allgemeine Typische weit länger erhält, als beim Manne, wo man schneller zur Individualisierung übergeht. Der Hr. Vortragende hatte eine Anzahl Abbildungen weiblicher Antiken aufgestellt, deren aufmerksamere Betrachtung das Gesagte vollst. bestätigte. Bei den Bildnissen der Köpfe griechischer Frauen war wohl durchweg eine ideale Auffassung, aber selbst in denen der vorchristlichen Zeit nur eine geringe Individualisierung und Porträtschärfheit zu beobachten. Weit mehr zeigt sich die letztere bei den Bildnissen römischer Frauenköpfe. Nachdem der Vortragende einige Streiflichter auf das Charakteristische der Bekleidung der antiken Frau überhaupt geworfen hatte, ging er auf die Art ihrer Tracht ein, beschrieb anschaulich den erhabenen römischen Pelos, den amüsten antiken Chiton und erwähnte kurz die römischen Formen der Tunica, Stola und palla. Der Hr. Vortragende schloß mit dem Hinweis darauf, wie die antike weibliche Kleidung vollständig im Dienste des Körpers stehe, ohne einen Teil unabh. hervorzuheben oder durch male-



Der „Dresdner Anzeiger“ schreibt: Wie bekannt und beliebt der Dresdner Christstollen überall ist, beweist eine Bestellung, die der bekannte Feinbildner Edwin Mücke, Blasewitzer Straße Nr. 16, von der kgl. Königl. Hofverwaltung zur Zubereitung von Stollen schenker und leichter Art zuging. Die Mücke'sche Bäckerei verwendet bekanntlich ihre Stollen nach allen Welttheilen. Preislisten siehe gern zu Diensten.

**Mucke** Dresden, Blasewitzer Straße 16. 10870 Welt-Verandhaus Dresden Christstollen. Feinste Qualität meiner Fabrikate wird garantiert!



Die sich eines Welttrufes erfreuenden Fabrikate sind prämiert mit 16 höchsten Auszeichnungen; goldenen und Staatsmedaillen. Für Geschenke vorzuziehen, geeignet.

**Die drei Freunde.**  
Ein Räuberroman von Robert Misch.  
(Fortsetzung.)  
Seine Stimme, sein Gesicht und die halbgeschlossenen Augen drückten eine unglückliche Verachtung aus.  
„Jomohl!“ riefte der Bürgermeister und notierte etwas auf dem Papier.  
„Is nich viel wert, der alle Hofel!“ murmelte der Händler und wandte sich einem anderen Gegenstand zu.  
„Wenn Ihr auch schimpft, zahlen müßt Ihr doch!“ Paula lautete, die Hände gefaltet, mit angehaltenem Atem diesem seltsamen Gespräch. War es möglich, man verkaufte ihre Möbel?  
Wie im Traume hörte sie den Händler wieder mit seiner gleichgültigen, eintönigen Stimme fragen: „Gehört die Staffelei mit dem Bild dazu?“  
„Nein!“ schrie sie und breitete die Hände abwehrnd aus. „Die Staffelei nicht und überhaupt gar nicht! Ich will nicht, daß meine Sachen verkauft werden, und ich will nicht nach Mohrbach, ich will es nicht und will es nicht!“  
Dann wendete sie sich und lief, auf's Tödtlichste über ihre eigene Kühnheit erschrocken, in die Schlafstube zurück.  
Der Händler zog seinen Hut in die Stien, zuckte verächtlich mit dem Achseln und machte Nieme, fortzugehen. Zum Theater spielen hatte er keine Zeit. Entweder — oder! Wenn die Leute nicht wußten, was sie wollten, auch gut, dann ging er.  
Als aber der Bürgermeister, ohne ihn zu beachten, der Frau folgte und die Thür hinter sich schloß, bekam er sich wieder anders. Er setzte seine Behauptung in recht ungenierter Weise fort, indem er die Schranzhähnen öffnete, die Kommodenschiebbläden aufzog und mit seinen hin- und herflackernden Augen alles auf's Genaueste abschätzte.

In der Schlafstube gab es einen heftigen Zwist. Der Bürgermeister suchte mit beiden Händen vor Paulas Gesicht herum und befahl ihr, zu gehorchen. Diese aber hatte nun doch so viel Mut gefunden, daß sie sich wie ein wildes Käzchen wehrte. Sie wollte nicht und wollte nicht! Dazu stampfte sie mit den Füßen auf und schlug mit den kleinen Fäustchen auf die Bettdecke.  
Der Bürgermeister wurde bleich vor Wut. Hatte er erst mit sanfter, harter Stimme gescholten, so zischte er sie nun heftig an.  
Er hätte sich ja gedacht, daß sie ein so eigen-sinniger Mädel sei, ein gedankenloses Frauenzimmer, unglücklich und ohne christliche Demut. Was sie denn eigentlich wollte, allein in Berlin? Zimmer vermieten an junge Herren? Am Jungertag nagen? Die Kinder verkommen lassen? Mit den Kumpanen herumziehen? Wöge sie es thun, aber die Kinder kämen mit ihm nach Mohrbach. Er sei der gefeßelte Bormund. Sie wolle er gar nicht mehr mitnehmen; sie könne bleiben, wo sie sei, und treiben, was sie möge.  
Noch mehr und Schlimmeres wollte er ihr in seiner Wut sagen, als sein Blick auf Paulas verweirtes und trotziges Gesicht fiel. Er unterbrach sich und trat ans Fenster. Dann, nach einer kleinen Pause, hing er aus neue in ganz verändertem, beinahe väterlichem Ton zu reden an:  
„Ihr seid auf dem Holzweg, Frau“, sagte er, ohne sich nach ihr umzudrehen. Berlin ist nicht das Himmelreich, in seiner Weise. Ihr kennt Mohrbach nicht. Da ist der Frieden, die Ruhe, die eine arme Witwe mit drei Kindern braucht. Und über die Achsel darf Euch in Mohrbach niemand anschauen, dafür bin ich da, der Bürgermeister Breitingen. Und jetzt will ich mit dem Händler draußan alles abmachen, packt Ihr dertweil Euer Zeug! Morgen, hoff ich, sind wir fertig.“

Damit verließ er, als wäre nun alles in Ordnung, schnell die Stube.  
Erwacht hatte Paula die beinahe gütigen Worte ihres Schwiegervaters angehört. Was nun? Vorhin noch, als sie sich gegen ihn wehrte, hatte sie wenigstens gewußt, was sie wollte. Aber jetzt —? Wie in einem Chaos sah es unter ihren blonden Haaren aus. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie gehen beim Abschied Lene verpörrigen hatte, ihn möglichst früh in einer benachbarten Konditorei zu treffen. Sie mußte versuchen, ungeschrien von hier fortzukommen. Einem Knecht wollte sie folgen.  
Sie zog sich schnell an, bereitete den Kindern ihr Frühstück und hörte ab und zu an der Thür auf die lauten, streitenden Stimmen im Wohnzimmer. Da schien ein wildes Handeln um den Preis eines jeden Stüdes losgegangen zu sein.  
Der Händler lachte, quetschte, scharf verzweifelnd in den höchsten Tönen; der Bürgermeister antwortete unentwegt mit seiner tiefen, harten Stimme: „Ich geb's nicht billiger.“  
Befriedigt lautete Paula. Die beiden Hartöpfe konnten sich gewiß noch lange nicht einigen, und so schlüpfte sie rasch und lautlos zum Hof hinaus.  
Lene wartete schon auf sie. Er wurde seltsam bleich und still, als sie ihm alles erzählte. Sie hatte gehofft, er würde sie zum Widerstand auffordern, ihr seine Hilfe versprechen, mit Rat und That bestehen — nun sah er verflochten und schwach da und schaute finstler vor sich hin. Es legte sich erkaltend auf ihr Herz. Also auch der Freund verließ sie, baldete lautlos, daß man sie fortbrachte in die Verbannung.  
Paula irrite sich aber gewaltig. Lene jermartete im Gegentheil sein Hirn, was er beginnen sollte, um sie hier zu behalten. Aber war es nicht ein Verbrechen an ihr? Was konnte er, der selbst um das tägliche Brot kämpfte, der Verlassenen bieten, womit

sollte er sie unterstützen? Dort fand sie eine Heimat, war sorglos, während hier, hier...  
Zimmer vermieten? Schon der Gedanke daran machte ihn rasend. Man wußte ja, wie es in Berlin zuging, was sich die Herren unter jungen, schönen, unbeschützten Frau gegenüber alles herausnahmen. Sie konnte zwar an Damen vermieten. Aber auch das hatte seine großen Schattenseiten, und eine Energie gehörete dazu, die die kleine Frau nicht besaß.  
Vielleicht konnte sie wieder Lehrerin werden an einer Privatschule, wenn ihr das Glück günstig war. Aber das war doch eine recht unsichere Hoffnung. Sie hatte vieles zu diesem Beruf Nötige vergessen. Und welche Anstalt nahm nach so viel Jahren gern eine Witwe mit drei Kindern? Und wovon sollte sie leben, bis sie eine solche Stellung fand? Die Not des Tages drängte; in ein, zwei Wochen stand sie dem Nichts gegenüber.  
Stiderei, Näharbeit? Frau Paula war nicht sehr groß darin; ihre Augen ermüdeten leicht, und wieviel ein Bettelbrot! Das war das Letzte, auf das sie ihre und der Kinder Zukunft gründen durfte.  
Wenn er und Miegly zu ihr zögen, sich bei ihr in Pension geben würden? Er hatte zwar den Freund gestern einen ammaßenden Menschen gescholten, als er einen solchen Vorschlag machte; aber vielleicht hatte die blinde Henne hier doch einmal ein Korn gefunden. — Doch nein, nein, so schön es auch anstah — es ging unmöglich. Miegly, der den Winter fleißig studiert hatte, ging demnächst an eine Sommeroper in der Provinz und nächsten Winter jedenfalls auch von Berlin fort. Und er selbst? — Wie sie zögen und sicheln würden und sie verdächtigen, die elenden Menschen! Das durfte er der Freundin und dem Knechten Bruno nicht antun!  
(Fortsetzung folgt.)

riße Stille zu werden, und wie das wallende fliehende Gewand der Griechin und Römerin vortheilhaft auf den Gang, die Haltung und Würde der Trägerin zurückgewirkt habe. Das Studium dieser Gewandformen werde die Kämpfer für die Verbesserung der Frauenkleidung in ihren Bestrebungen nur bestärken. Lebhafter Beifall und der Dank der Vorlesenden lohnte den Redner für seine interessanten und gehaltvollen Ausführungen.

Der letzten Tage in Berlin der internationale Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose. Unablässig ist man bemüht, diesen gefährlichen Feind der Menschheit energisch entgegenzutreten. Hospitale werden gebaut, Sanatorien errichtet, die umfassendsten hygienischen Maßregeln werden der Allgemeinheit eindringlich an Herz gelegt und jedermann ist überzeugt, schließlich alles zu thun, um diesen Bestrebungen gerecht zu werden. Und doch ahnen vielleicht die wenigsten unserer Damen, wenn sie achlos mit ihrer Schleppe durch die Straßen schliefen, daß auch sie wesentlich zur Verbreitung der Tuberkulose beitragen. Nichts speien die Kranken auf die Straße und die damit verbreiteten Keime werden durch die Kleider der Damen in die Wohnungen gebracht, immer geeigneter, neue Anheftung zu vermitteln. Vieles ist schon gegen die Strahlenklappe geschrieben worden, immer aber fand der Gewand eine faszinierende Wirkung unserer Damenwelt Widerstand an der Schwierigkeit der Ausführung. Mit Freuden ist es daher zu begrüßen, daß der Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung einen Wettbewerb für ein hübsches Straßenkleid veranstaltete. Ueber hundert Kleider, Webstoffe und Entwürfe gingen aus allen Teilen Deutschlands ein, ein Beweis, wie allgemein das Bedürfnis empfunden wird. Der Verein hat nun in dankenswerter Weise sich entschlossen, das Ergebnis des Wettbewerbes dem Publikum in einer Ausstellung zugänglich zu machen. Die Ausstellung befindet sich Kaiserhausstraße 18, Parterre und I. Etage (früherer Laden von Rothlöw u. Böttcher) und wird von heute ab bis Montag, den 8. d. Mts., gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. jedermann zugänglich sein.

Aus dem Polizeiberichte. In der Johannstadt hat gestern Abend ein 30 Jahre altes, geistig erkranktes Fräulein sich und ihren erwachsenen Bruder zu vergiften versucht. Beide sind schwer erkrankt. Gestern vormittag führte auf der Hauptstraße eine ältere Frau und erlitt eine Unterschenkelquetschung. Ein 20 Jahre altes Mädchen zog sich vor einigen Tagen eine schwere Erkrankung dadurch zu, daß es in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorsäure genoss. Das Mädchen wurde heute dem Stadtkrankenhaus zugeführt. Gestern trat nachmittags der Tod ein. Am Dienstag glitt auf der Seeburger Straße eine 72 Jahre alte Frau, die einen Transport auf dem Rücken hatte, infolge der Schwerkraft aus und erlitt einen Bruch des rechten Handgelenks, sowie des rechten Oberschenkels.

Nachdem der alte Kaffeeaal an der Oststraße zum völligen Abruch gelangt, das Areal eingeebnet und umplant werden ist, hat man auch am westlichen Ausgang der Straße mit dem Abruch des alten, ehemals der Gartenbaugesellschaft Flora, jetzt der Deutschen Strassenbahngesellschaft gehörigen Grundstückes begonnen, wodurch das umfängliche Basinal zwischen Oststraße—Kariensbrücke und Pöppelmannstraße eine bessere Abrundung erhält.

Der Christbaum-Engrosmarkt, der dies Jahr zum ersten Male auf dem Schützenplatze abgehalten wird, weist seit Beginn der Woche ganz erhebliche Stängel von Bäumen auf, und noch täglich treffen viele Lovers von Tannen und Nichten aus Bayern und Böhmen auf dem Kohlenhofsplatze ein. Mehrfach wurden größere Föhren vom Schützenplatze an Kleinhandler verkauft, doch halten sich die Käufer noch sehr zurück.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig. Der große Frost und der Schneefall hat auch den Betonierungsarbeiten am Bau des Völkerschlachtdenkmal-Umbau gethan. Und doch rufen nicht sämtliche Hände am Werkplatze. Eifrig ist man beschäftigt, den das Baumwerk umgebenden Hügel und die den Schmutzplatz boycottierenden Bäume zu vertreiben und zu entfernen. Das 25 Meter hoch gelegene Plateau des Hügels soll einst von der Nordseite des Zugangs zum Denkmal bilden, während an der vorderen Seite die monumentale Bruchterrasse zur Höhe führt. Aus den Treppentritten tritt in klarer, schimmernden Konturen die 14 Meter hohe Gestalt St. Michaels und die Inschrift „Gott mit uns“ hervor.

Meerane. Dem „Meerane Tagblatt“ zufolge hat gestern Abend gegen 9 Uhr der seit mehreren Jahren bei anhaltender Kälte stiller seiner früheren Braut Frieda Jäger, der Tochter einer angesehenen hiesigen Fabrikantenfamilie, auf der Straße aufgelauret und ihr einziges Revolverkugellebe beigebracht. Alsdann erschoß sich Stiller selbst. Das schwerverletzte Mädchen, das morgen, Sonnabend, mit einem Ingenieur Hochzeit machen wollte, wurde ins Krankenhaus überführt.

Der von den Ausschüssen eingerichtete abgeänderte neue Kohntarif ist von den vereinigten Webervereinigungen ebenfalls abgelehnt worden.

Glauchau. Dieser Tage hat Dr. Bürgermeister Brink mit der Kommission der auswärtigen Fabriksweber eine Besprechung über die Streitfrage gehabt. Bei dieser Gelegenheit machte er die Mitteilung, daß die Firma Tafsch Nachf. Arbeiter brauche. Der Inhaber der Firma behauptete, daß hier Arbeitermangel herrsche und habe ihn, den Bürgermeister, gebeten, von auswärtigen Arbeitern heranzuziehen. Er habe nun nach Ostpreußen geschrieben, seine Bemühungen hätten aber einen negativen Erfolg gehabt.

Wauen i. R. Die Superintendenten Vischke in der vorgelegten Disziplinvermittlung der Eparchie Plauen mittelte, hat sich hier das im ganzen Sachsenlande einzig dastehende Ereignis vollzogen, daß ein heiliger Christum einer Jüdin willen vom Judentum übergetreten ist. Ebnitz. Ueber die hier am 1. Januar zur Einführung gelangende Kapazitätssteuer wird jetzt folgendes mitgeteilt: Ähnlich wie bei der Besteuerung der Hunde sind auch über den Besitz der Rachen vom Eigentümer zu Anfang des Monats Januar jeden Jahres Anzeigen an den Stadtrat zu erlassen. Die Steuer beträgt pro Jahr für 1 Rache 3 M., für 2 Rachen 6 M. und für jede weitere Rache 6 M. mehr. Die tatsächlich vorhandenen Rachen haben als äußeres Zeichen Steuermarken, bei Blumen am Halsband zu tragen. Rachen, die ohne dieses Abzeichen außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räumlichkeiten betroffen werden, sind wegzunehmen. Straßhinterhöfen nicht Bestrafung mit dem fünftfachen Betrage der vorerwähnten Steuer nach sich.

Pirna. Ueber die Lage auf der Elbe schreibt der „Pirnaer Anzeiger“: Die plötzliche Einstellung der Schifffahrt auf der Elbe hat dem österreichischen Export erheblichen Schaden zugefügt. Mehr als 200 Fahrzeuge sind unterwegs eingetroffen, manche an Seilen, die sehr weit von der nächsten Eisenbahnstation entfernt sind und

an denen daher ein Ausladen große Kosten verursachen würde. Der außerordentlich niedrige Wasserstand bringt auch noch die Gefahr mit sich, daß manche Rähne zu bersten drohen. Bei einer einzigen sächsischen Gesellschaft sind auf der Thalfahrt 46 Fahrzeuge eingetroffen, darunter ein Schiff mit einer Ladung Karstoffstein aus Ostpreußen, das bei Lauenburg festliegt. Es war dies der erste Versuch eines Karstofftransportes aus Böhmen. Die Ladung wird, wenn nicht bald Taumittel eintrifft, wahrscheinlich verderben. Die Versicherungs-Gesellschaften haben infolge der Bereitung ebenfalls sehr große Ankosten, da ihnen die Maßnahmen für die gefährdeten Fahrzeuge obliegen. Eine so plötzliche Schifffahrt-Einstellung wie dieses Jahr ist der jetzt lebenden Schiffsgeneration noch nicht vorgekommen.

Vermischtes.

Zu den Verdächtigungen gegen Krupp wurde berichtet, daß der bekannte Zeiger C. W. Allers, der gleichfalls in Capri lebte, als der Deutsche angesehen sei, der sich dort strafbar gemacht haben soll. Allers, der eine Villa auf Capri besitzt, verließ plötzlich die Insel; von der italienischen Regierung wurde ein Eedebrief gegen ihn erlassen. Jetzt veröffentlicht sein Bruder Heinrich in der „Frankf. Ztg.“ folgendes Interzesseffenliche Aufforderung an den Kaiser C. W. Allers aus Capri. Lieber Billig! Wenn Du dies liest, so gib mir sofort Deinen Aufenthaltsort bekannt. Hast Du etwas begangen, was nach dem Gesetz strafbar ist, so machst Du Dich dem Gesetz stellen und die Strafe auf Dich nehmen. Nach Rücksprache mit einem Rechtskundigen kann diese eventuelle Strafe nicht sehr hart sein. Wir haben jetzt Briefe der Capreter und Neapolitaner Camera aufgefunden, deren Du zu Deiner Verteidigung dringend bedarfst. Wenn Du Dich aber fern hältst von Italien, so wird die Camera nicht zögern, die Schuld an der gegen Crupp'schen Krupp 7 verübten schändlichen Verleumdung und deren erschütternden Folgen auch noch Dir aufzubürden. Der Anfang dazu ist bereits gemacht, um dadurch andere (Italiener) zu entlasten. Auch werden die Capreter Banditen nicht unterlassen, Deine jetzt schwebenden, wertvollen Besichtigungen auf Capri auszuwickeln. Dein Bruder Heinrich.

Berittene Krankenwagen für Kavallerie sollen jetzt in der englischen Armee eingeführt werden. Die Trägerkompanien können auf einem Schlachtfelde zwar mit den Fußtruppen oder auch mit einer gemischten Truppe aller Waffengattungen Schritt halten, aber sie können ihre Aufgabe, so schnell wie möglich die Verwunden zu erreichen, nicht erfüllen, wenn es sich um ein Kavalleriegefecht handelt. Es sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, schnell bewegliche Trägerkompanien zu schaffen, die dann auch den Verwunden würden, die Verwunden eiliger nach den Verbandplätzen bringen zu können. Der Oberleutnant Dathmann von dem ärztlichen Corps des englischen Heeres hat nun einen neuen Vorschlag für die Ausstattung einer berittenen Trägerkompanie gemacht auf Grund seiner Erfahrungen in dem Stabe der Kavallerie während des südafrikanischen Feldzuges. Dort haben sich weitverbreitete Karren für die Ambulanz ausgezeichnet bewährt, und der Militärarzt meint daraufhin, daß jede Kavallerieabteilung mindestens einen solchen Karren mit voller Ausstattung für fünf Mann zur Verfügung haben sollte. Zu einer berittenen Trägerkompanie sollen acht solcher Karren gehören. Auf den Karren dürften nur die notwendigen Geräte mitgeführt werden, außer dem Verbandzeug noch Kochgeschirr für Stärkungsmittel und ähnliches. Die Besatzung muß sich auf zwei Reiten und auf die Pferde vertheilen. Es wird vorgeschlagen, einige solcher Karren zunächst versuchsweise berittene Rekruten zu geben.

Ein sonderbares Volk. Auf eine völkerverkundliche Neugierde weist ein Bericht hin, den das englische Kolonialamt jüngst von der Feder eines seiner Beamten erhalten und veröffentlicht hat. Der Inhalt dieser Schrift beschäftigt sich mit den Einwohnern der westindischen Insel Dominica, die zum allgemeinen Volksbegriff der Kariben oder Cariben gerechnet werden, aber hauptsächlich von ganz absonderlicher Herkunft sind. Schon eine ganze Anzahl von Forschern hat sich mit der Lösung dieses Rätsels abgegeben, bisher ist aber noch nichts anderes dabei herausgekommen als die Vermutung, daß die Bewohner von Dominica mongolischer Rasse sind. Nach der Ueberlieferung wurde die Bevölkerung der Antillen, Aruakalen oder Kriaknager genannt, von den Kariben, die mit ganzen Flotten von Kanoes die Inseln überzogen, angegriffen und sämtliche Männer niedergemacht. Die Weiber der Ueberlebenden wurden verschont, und es soll sich daher die alte Sprache noch als ein Dialekt unter der weiblichen Bevölkerung erhalten haben. Die Nachkommen jener als Kariben bezeichneten Eindringlinge haben ein typisch mongolisches Aussehen, so daß es nicht leicht fallen würde, eines ihrer Kinder von einem indischen oder hinesischen Kinde zu unterscheiden. Das Haar ist dick, straff und von blauschwarzer Farbe, die Augen liegen tief, die Backenknochen sind vorstehend, die Nasen platt. Es ist eine mehrwichtige Thatsache, daß vor einigen Jahren ein Chinese, der durch Zufall zu den Kariben nach Dominica kam, für sie für sehr ähnlichen hielt, sich dort sechsmal und niederkniet und jetzt eine Nachkommenchaft besitzt, die im Äußeren von den eingeborenen Kariben gar nicht zu unterscheiden ist. Uebrigens hat nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Einwohner seinen reinen Charakter bewahrt, da viele Mischlingen mit Negern Platz gegriffen haben. Bei ihrer Ankunft auf den Antillen waren die Kariben außerordentlich mild und sollen sogar Menschenfresserei getrieben haben, jetzt sind sie ein wildes, das Gesehen unterwürdiges, nicht übermäßig reiches Volk, das sich durch eine Liebhaberei für starke Getränke auszeichnet, die ihnen glücklicherweise nicht oft geboten werden. Wenn sich die Eroberung der Antillen durch die Kariben vollzogen hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Vermuthlich aber hat sie nicht sehr viel früher stattgefunden als das Eindringen der Europäer in das dortige Gebiet. Ihre Hauptnahrung bestand aus Fisch, ihre größte Geschäftigkeit im Bau und der Lenkung ihrer Boote, die in der Form von Einbäumen hergestellt wurden. Außerlich unternahmen sie oft in die spanischen Besitzungen Streifzüge, um sich Gefangene zum Essen zu holen. Europäische Reisende des 16. Jahrhunderts berichteten, daß sie einen besondern Geschmack mit Bezug auf das Fleisch der verschiedenen Rassen gehabt hätten. Nach Davis hielten sie die Franzosen für die schmackhaftesten und die Spanier für die am schwersten verdaulichen. Laborde hörte von einem Kariben, den er in St. Vincent traf, daß er nur Aruakalen esse, jene Ueberlebener der Antillen; Christen verurtheilten ihm Verwünschungen. Vieles ist jedoch war diese Aeußerung nur ein Akt der Höflichkeit, um Laborde über sein Schicksal zu beruhigen, denn, wie der Reisende berichtet, war der Karibe während der Unterhaltung im Begriff, die Reste eines gelochten Menschenfisches zu verzehren. In der ersten Zeit der spanischen Herrschaft waren die durch die Raubzüge der Kariben verursachten

Verluste ein Gegenstand erster Bedenken. Am Anfang des 16. Jahrhunderts soll sich dieser gefährliche Stamm von der Insel Porto Rico nicht weniger als 5000 Männer geholt haben. Dominica war der letzte Zufluchtsort der Kariben und wurde ihnen in dem Vertrag von St. Charles als Wohnort angewiesen. Erst im Vertrag von Paris wurde Dominica englisch, wobei ein kleiner Teil der Insel den Kariben als Wohnplatz vorbehalten wurde. Während des letzten Jahrhunderts haben sich ihre Sitten sehr gemildert, und der jetzige Dialekt ist der letzte seiner Familie.

Wie groß ist ein Atom? Es erscheint als eine an Ueberhebung grenzende Kühnheit, wenn der Mensch die Größe von Körpern bestimmen will, die er niemals zu sehen bekommen wird, von denen man sogar zweifeln muß, daß sie zunächst nur in der Theorie vorhanden sind. Trotzdem dies alles auf die Atome zutrifft, hat die Naturwissenschaft sich nicht nehmen lassen, über die Größe eines Atoms Rechnungen und Ueberlegungen anzustellen, die auch zu ganz bestimmten Ergebnissen geführt haben und eine Beachtung wohl verdienen, da selbst sehr große Gelehrte sich damit abgeben oder sich wenigstens über solche Versuche bedauern geäußert haben. Ein Atom ist, wie jeder Schulknaube auswendig lernt, der kleinste Teil eines Körpers oder eigentlich derjenige Teil, der sich nicht weiter teilen läßt, was dasselbe bedeutet. Der Physiker Rindout hat neuerdings eine Bestimmung der Größe derjenigen Atome vorgenommen, die sich als kleinste Teile eines Stoffes durch die Wirkung des elektrischen Stromes in einer Lösung auscheiden lassen. Die Anfangsgründe der Elektrizität lehren uns, daß man diese Teilchen als dissocierte Atome oder Ionen bezeichnen kann. Rindout unternahm seine Versuche mit Wasserstoff und kam zu dem Schluß, daß in einem Kubikcentimeter 114 1/2 Mill. Atome dazu gehören, um einandergerichtet eine Linie von einem Centimeter Länge zu bilden. Die Berechnung ging von der Annahme aus, daß die Atome die Form von Kugeln hätten und dicht aneinandergepackt lägen. Es kann versichert werden, daß die Rechnung selbst eine durchaus einwandfreie gewesen ist, so daß jene Zahl durchaus nicht als in der Luft irgendwo abgerundet werden darf. Sie ist sogar infomweit vollkommen, als die möglichen Schwankungen der Atomgröße nach oben und unten hin anzugeben und dadurch ein Mittelwert ergibt wird, der der Wahrheit durchschnittlich entspricht. Der Vortrag von Rindout vor der Physikalischen Gesellschaft in London erhielt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß Lord Kelvin, der anerkannt größte lebende Physiker, im Anschluß daran seine eigenen Ansichten über die Größe der Atome aus sprach. Auch Lord Kelvin hat sich oft mit jener sonderbaren Aufgabe beschäftigt und ist in der Lage, das Ergebnis von Dr. Rindout zu bestätigen. Er hat nämlich seiner Zeit die Größe eines Wasserstoffmoleküls berechnet und dessen Durchmesser fast genau doppelt so groß gefunden, wie jenen Wert für den Durchmesser des Wasserstoffatoms. Da das Wasserstoffmolekül doppelt so groß ist wie ein Atom, so würden demnach beide Rechnungen mit verlässlicher Genauigkeit übereinstimmen. Uebrigens wies Lord Kelvin noch auf den wichtigsten Punkt hin, daß die Atome verschiedene Stoffe von recht wechselnder Größe sind. Eine besondere Stellung nehmen die Atome der Elektrizität ein, deren Vorhandensein schon von Faraday gelehrt, dann von Helmholtz endgültig nachgewiesen wurde und jetzt allgemein angenommen ist. Die elektrischen Atome sind sehr viel kleiner als diejenigen irgend eines Stoffes, so daß sie ungeschindert durch die Zwischenräume gehen können, die zwischen den festen Atomen offen bleiben. Und nun kommt das Interessante an den Ausführungen des berühmten Gelehrten! Er lehrt uns nämlich eine Auffassung von der Strahlungsfähigkeit verschiedener Körper, die seit ihrer Entdeckung vor ungefähr zwei Jahren so ungeheures Aufsehen erregt hat und bisher unerklärt geblieben ist. Nach Lord Kelvins Meinung sind wir zu der Annahme gezwungen, daß jede Art von Stoff Elektrizität in sich birgt. Schon von anderer Seite war ein ähnlicher Standpunkt in dem Satz zum Ausdruck gelangt, daß die Elektrizität die bewegende Kraft in den Schwingungen der Atome bilde. Wenn nun die elektrischen Atome aus einem Stoff austreten, so wird letzterer strahlend oder, wie die Wissenschaft sagt, radioaktiv. In dieser Beziehung erscheint die Strahlungsfähigkeit gewisser Körper nicht mehr überraschend noch unerklärlich, sondern eher möchte man sich darüber wundern, daß nicht sämtliche Stoffe solche Strahlen ausstrahlen. Selbstverständlich erkennen wir übrigens auch Lord Kelvin an, daß noch Aufgaben von großer Tragweite bezüglich der unsichtbaren Körperstrahlen zu lösen seien, er hofft jedoch, daß schon die nächsten zwei oder drei Jahre ganz wesentliche Fortschritte in der Erforschung dieser bedeutsamen Erscheinung bringen werden.

Eine epochenmachende Erfindung auf dem Gebiete der Telephonie ist geeignet, das Fernsprechen fortan auch auf größere Entfernungen, als bisher, und selbst über alle europäischen Wasserstraßen und Binnenmeere hinweg in scharfen Wettstreit mit der Telegraphie treten zu lassen. Die Erfindung dankt auf einer Idee des New-Yorker Universitätsprofessors Pupin, der auf mathematisch-theoretischem Wege ein Mittel entdeckte hat, um auf eine vier- bis fünfmal so große Entfernung, wie bisher, ohne wesentliche Erhöhung der Betriebskosten eine gute telephonische Verbindung zu erzielen. Dies bemerkenswerte Resultat wird durch Einschaltung einer Reihe von Spulen aus isoliertem Kupferdraht in die Fernspreitleitungen bewirkt, wobei die jedesmal erforderliche regelmäßige Entfernung der Spulen von einander durch Berechnungen vorher ermittelt wird. In jedem elektrischen Leiter ruft die sogenannte Induktionskapazität Vertheilung des elektrischen Stromes hervor; je größer die Induktionskapazität der Leitung ist, um so wirkungsloser wird die Tonstärke und Deutlichkeit der übermittelten Sprache „abgedämpft“. Durch jene Spulen gelangt es nun, die Induktionskapazität zum großen Teil zu paralysieren, und somit gelangt auch die Sprache viel lauter und vernehmlicher an ihr Ziel, man erhält also auf Strecken der bisher üblichen Länge eine wesentliche Verbesserung der Verständigung und kann die gewöhnliche Tonstärke im Telephon-Fernverkehr auf bedeutend größere Entfernungen erzielen. Bis her konnte man Telephonische durch Kabel nur auf höchstens 50 km übermitteln, durch blaue Luftleitungen auf bestenfalls 1000 bis 1200 km. Infolge der Erfindung des amerikanischen Professors wird man fortan diese Entfernungen ohne Schwierigkeit vermittelbar können. Dies interessante Resultat ist festgestellt worden in wirklichen Versuchen, welche die Firma Siemens u. Halske gemeinsam mit der Deutschen Reichspost an dem 32,5 km langen Kabel Berlin—Potsdam und an der 150 km langen Freileitung Berlin—Nauenburg kürzlich angestellt hat, und die dazu geführt haben, daß Siemens u. Halske die europäischen Patente Pupins erworben haben. Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß jetzt eine Telephonverbindung Berlin—London oder Berlin—Kopenhagen—Stockholm keine technischen Schwierigkeiten mehr bieten würde, ja, wir dürfen sogar hoffen,

daß in nicht ferne Zeit eine Fernsprecheinrichtung zwischen allen europäischen Hauptstädten vernünftig sein wird.

Vom guten bairischen Durst zeugt eine Verbindung von dem Landgericht Münden II: Der Tagelöhner Johann Reich von Kröblich brachte am 12. August d. Js. unangefordert einem in Ross seine Hochzeit feiernden Kameraden ein hübsches Bier, das er im Gasthause wieder auf seinen Schenkeln „entnommen“ hatte. Als der Besuchte den Champagner dankend abgelehnt hatte, weil die Hochzeitgesellschaft schon ausreichend mit Bier versehen war, ließ Reich das 31 Liter haltende Fäßchen wieder auf seinen Schenkeln, fuhr es in die benachbarte Waldung und trank das ganze Fäßchen in Götterfreier Natur allein aus. Er wurde wegen dieser Liebhaberei an „freunden“ Bier zur Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Riel. Ueber Riel seit gestern ein starker Nordoststurm. Bei schwerem Wetter übernahm der Dampfer „Renata“ eine Dampfmaschine und brachte sie zum Sinken, doch konnte die Besatzung der letzteren sich an Bord des größten Schiffes retten.

Bochum. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bei dem Brandunglück in der Konditorei von Fischer sieben Personen umgekommen; zwei Personen, die als tot bezeichnet wurden, sind gerettet worden. Das Besondere der im Krankenhaus untergebrachten Verletzten ist befriedigend. Regierungsrath Dr. Renner aus Kreszenberg ist behufs Feststellungen aber das genannte Brandunglück hier eingetroffen.

San Francisco. Auf dem Dampfer „Fragata“, der auf der Fahrt der Eisenwerke zu Harborsviertel lag, explodierte ein Gelbfaser. Als Mann der Besatzung wurde vermisst; die übrigen sollen aus dem Leben gekommen sein. Der Schaden wird auf 200000 Dollars geschätzt.

Chicago. In dem in der Madisonstraße gelegenen Hotel Lincoln brach gestern früh Feuer aus, durch das 14 Personen das Leben einbüßten. Das Hotel ist nicht zerstört. Es heißt, die meisten Bewohner desselben seien infolge Erstickung gestorben. Beim Ausbruch des Feuers sprangen viele aus dem vierten Stock, andere versuchten sich durch Herabklettern zu retten.

Sport.

Der Rennungsbericht von Baden-Baden für das Jahr 1903 hat den größten Erwartungen nicht voll entsprechen können. Im Großen Preis—Gesellschaft und 80000 M.—blieben von 19 genannten deutschen Pferden 19, von 88 französischen Pferden 16, von 16 österreichisch-ungarischen 8, von 8 englischen 3 Pferde stehen, also von 192 genannten Pferden 40. Im Hürdenberg-Memorial blieben insgesamt 152 Pferde stehen, davon 90 aus Deutschland, 18 aus Österreich-Ungarn, 28 aus Frankreich, 6 aus England.

Aus Handels- und Gewerbetreiben.

Eine schöne Sammlung photographischer Kunstwerke hat die Firma Klinkhardt u. Beyer in den großen, elegant eingerichteten Geschäftsräumen und im Schaufenster des Kaiserplatzes 2b ausgestellt. Die reichhaltige Sammlung umfasst weit über 200 künstlerisch großartig hergestellte und sehr seltenen vornehmen Kunstwerke. Ein besonders interessantes aber auch das lebenswahre Porträt der Kaiserin, welche die Kronprinzen, sowie die jungen Prinzen, Prinzessinnen und Erbprinzen und der Prinzessin Margarete, die Kaiserin und Erbprinzen nach dem Leben in allen Aufnahmen photographischer Porträts nach dem Leben in allen Größen, die Vergrößerung von Photographien, Kalligraphie und von Photographien in Stein, Holz, Keramik und dgl. und vornehmlich Kinderphotographien bilden einen Hauptzweig der seit 17 Jahren hier in großem Ansehen stehenden Firma.

Statistik und Volkswirtschaft.

Dresdner Börsebericht vom 8. Dezember. Berlin lag heute wieder sehr ruhig. Aktienkurse lagen an dem Grund der gänzlichen Stillen vom Rotationskurs in den Aktien. Berlin, Bremen und Potsdam. — Der Großen Preis: Berlin 210,75, Staatsbahn 147,50, Lombarden 16,75, Diskont 188,90, Jankowen 10, Dortmund 66,25. An der Börse. Die Kurse waren im Allgemeinen ruhig, mit Ausnahme der Eisenwerke, welche über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen sind. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen.

Eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Telephonie ist geeignet, das Fernsprechen fortan auch auf größere Entfernungen, als bisher, und selbst über alle europäischen Wasserstraßen und Binnenmeere hinweg in scharfen Wettstreit mit der Telegraphie treten zu lassen. Die Erfindung dankt auf einer Idee des New-Yorker Universitätsprofessors Pupin, der auf mathematisch-theoretischem Wege ein Mittel entdeckte hat, um auf eine vier- bis fünfmal so große Entfernung, wie bisher, ohne wesentliche Erhöhung der Betriebskosten eine gute telephonische Verbindung zu erzielen. Dies bemerkenswerte Resultat wird durch Einschaltung einer Reihe von Spulen aus isoliertem Kupferdraht in die Fernspreitleitungen bewirkt, wobei die jedesmal erforderliche regelmäßige Entfernung der Spulen von einander durch Berechnungen vorher ermittelt wird. In jedem elektrischen Leiter ruft die sogenannte Induktionskapazität Vertheilung des elektrischen Stromes hervor; je größer die Induktionskapazität der Leitung ist, um so wirkungsloser wird die Tonstärke und Deutlichkeit der übermittelten Sprache „abgedämpft“. Durch jene Spulen gelangt es nun, die Induktionskapazität zum großen Teil zu paralysieren, und somit gelangt auch die Sprache viel lauter und vernehmlicher an ihr Ziel, man erhält also auf Strecken der bisher üblichen Länge eine wesentliche Verbesserung der Verständigung und kann die gewöhnliche Tonstärke im Telephon-Fernverkehr auf bedeutend größere Entfernungen erzielen. Bis her konnte man Telephonische durch Kabel nur auf höchstens 50 km übermitteln, durch blaue Luftleitungen auf bestenfalls 1000 bis 1200 km. Infolge der Erfindung des amerikanischen Professors wird man fortan diese Entfernungen ohne Schwierigkeit vermittelbar können. Dies interessante Resultat ist festgestellt worden in wirklichen Versuchen, welche die Firma Siemens u. Halske gemeinsam mit der Deutschen Reichspost an dem 32,5 km langen Kabel Berlin—Potsdam und an der 150 km langen Freileitung Berlin—Nauenburg kürzlich angestellt hat, und die dazu geführt haben, daß Siemens u. Halske die europäischen Patente Pupins erworben haben. Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß jetzt eine Telephonverbindung Berlin—London oder Berlin—Kopenhagen—Stockholm keine technischen Schwierigkeiten mehr bieten würde, ja, wir dürfen sogar hoffen,

Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen.

Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen.

Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen.

Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen.

Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen. Die Eisenwerke sind heute wieder über den Kurs der letzten Woche hinausgegangen.









Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte den Redner, sich an die Frage der Weichheitsbehandlung zu halten.

Abg. Wurm (fortfahrend): In diesen Zweifeln muß ich doch meine Äußerung begründen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte den Redner, zunächst zur Sache zu kommen, und nehme ihn deshalb wieder, zur Sache zu sprechen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich muß meinen Antrag doch eingehend begründen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie wiederholen immer dasselbe.

Abg. Wurm (fortfahrend): Aus den Veröffentlichungen der Herren glaube ich zu entnehmen, daß sie sich noch nicht verstanden haben. [Zuschauer rufen: Weiter! Abg. Stolberg (Zug): Ruhe da drüben! (Chor) recht!]

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich fordere Sie nun zum zweiten Male auf, zu sagen, was Sie in bezug auf die gesetzliche Behandlung des Referats wünschen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Die Ministerale —

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich fordere Sie auf, nun endlich zum Schluß zu kommen (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten: Zum Schluß! Weiter! Weiter!) Hr. Abg. Wurm, ich habe Sie nun zweimal aufgefordert, zur Sache zu kommen; wenn ich es das dritte Mal thun muß, werde ich keinen Bescheid lassen, Ihnen das Wort zu entziehen. (Zuschauer rufen: Weiter! Weiter!) — Stürmische Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. Der Präsident icht ununterbrochen die Ordnung, schließlich gelangt es ihm, die Rede wiederherzustellen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich werde nachher beantworten, diese Frage an eine Kommission zu verweisen. Jetzt will ich nur, daß dieser Antrag notwendig ist.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe den Redner zum dritten Male zur Sache und bitte diejenigen Herren, die dafür sind, daß ich den Redner das Wort entziehe, sich von ihren Plätzen zu erheben. (Es erheben sich die Redner, das Zentrum und die Nationalliberalen. — Man sieht heftige Gesticulationen und bemerkt, wie Abgeordnete die ersten Wendungen zu benutzen beabsichtigen.) Das ist die Weichheit. (Zug rufen: Schluß, Schluß! — Ungehöriger, toben der Platz rechts und bei den Sozialdemokraten, besonders der Abg. Wurm, der sich ununterbrochen wiederholend verschiedene Zwischenrufe, die jedoch unverständlich bleiben.)

Abg. Stadthagen (Zug): Weichheit: Ich habe mich zur Fragestellung gemeldet, um sammentliche Abstimmung über die Wortstellung zu verlangen. Sie haben mir das Wort zur Fragestellung nicht erteilt.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich habe das nicht gehört.

Abg. Stadthagen (fortfahrend): Ich kann nicht dafür, daß die Rede einen solchen Namen macht. Die letzte Lärmbühne auf der Redner, die etwas nachlässig war, bezieht sich auf den Redner, daß unangemessen der Präsident nicht nicht verstehen kann. Zur Fragestellung über die Art der Abstimmung ist das Wort zu erteilen, ich habe daran gehalten, und es ist mir nicht erteilt worden. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Hr. Abgeordneter, wenn ich gehört hätte, daß Sie das Wort zur Fragestellung verlangt haben, hätte ich es Ihnen selbstverständlich gegeben. Ich habe etwas Derartiges nicht gehört.

Abg. Stadthagen führt in seinen Ausführungen fort. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich möchte Sie fragen, über welchen Punkt Sie sich beschweren wollen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Stadthagen (fortfahrend): Ich werde mich bei Ihnen nicht über diese Rede beschweren, deren Inhalt Sie sind. (Stürmische Unterbrechungen rechts. Zuschauer rufen: Ruhe! Ruhe! — Ungehöriger, toben der Platz rechts und bei den Sozialdemokraten, besonders der Abg. Wurm, der sich ununterbrochen wiederholend verschiedene Zwischenrufe, die jedoch unverständlich bleiben.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht verstehen, was der Redner meint, ich muß um Ruhe bitten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Fragen Sie doch Ihre Sekretäre, was Sie machen wollen.)

Abg. Stadthagen (nicht weiter).

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht verstehen, was der Hr. Redner sagt, ich muß um Ruhe bitten.

Abg. Stadthagen (Zug): Ich bitte um Ruhe, daß man sich nicht über diese Rede beschweren, welche ich die Herren zur Ordnung rufen.

Abg. Stadthagen (nicht weiter).

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte um Ruhe, ich kann hier oben nicht ein Wort verstehen.

Abg. Stadthagen (zur Sache): Sie machen solchen Lärm, daß man sich nicht verständlich machen kann. Ich habe zur Weichheitsbehandlung einige Bemerkungen bezüglich des Referats zu machen. Ich will zunächst dazwischen durchschneiden, daß, obwohl ich zur Fragestellung und Wort gestellt habe, es mir trotzdem nicht gegeben worden ist und dadurch eine unzulässige Abstimmung stattgefunden hat.

Vizepräsident Graf Stolberg: Wenn Sie die Abstimmung für unrichtig halten, kann beschweren Sie sich dagegen. (Zuruf links.)

Abg. Stadthagen: Ich bitte, die Ordnung der Weichheit in Gemäßheit der Weichheitsordnung eintreten zu lassen. (Zuruf auf links.) Wenn der Hr. Präsident nunmehr die notwendige Abstimmung darüber stattfinden lassen will, gut, dann würde er es thun.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich habe nicht verstanden über welchen Gegenstand Sie sammentliche Abstimmung wünschen.

Abg. Stadthagen: Ueber die Frage, die der Hr. Präsident vorhin an das Haus richtete, habe ich, indem ich zur Fragestellung dazwischen rief, um sammentliche Abstimmung zu gehen. (Zuruf rechts, Zug: Ruhe!) Wenn der Hr. Abgeordnete drüben — ich glaube, es ist der Abg. Wurm gewesen — eben eine Bemerkung machte, als ob er meine Rede angeheißelt, so ist das eine Durchbrechung der Ordnung des Hauses. (Zuruf rechts und im Zentrum.) Weiter! Weiter! (Zuruf des Präsidenten.) Heißt das, die Rechte der Weichheit durch den Präsidenten nehmen? (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich verbitte mit einer Kritik meiner Weichheitsbehandlung, rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung (Beifall) und mache Sie auf die Folgen aufmerksam, wenn ich in die Lage versetzt werden sollte, Sie zum dritten Male zur Ordnung zu rufen.

Abg. Stadthagen bringt unter großer Lärmbühne des Hauses weiter. (Der Vizepräsident rief wiederholt um Ruhe; der Abg. Wurm legte sich zum Nebenfall, an dem der Abg. Stadthagen hielt, hielt von dort ein Papier hervor und überreichte es dem Präsidenten.) Redner spricht den Wunsch aus, der Berichterstatter möge die Weichheit des Berichtes deutlicher aus- und Wasserstandsmann möglichst ausführlich vorbringen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Es sind mit drei Kundige übergeben worden, der eine vom Abg. Wurm: „Der Bericht will beschließen, die Position 217 des Textes zu verwerfen, was offenbar, es magie heißen: 237) des Textes zu einer Kommission zu überweisen und darüber schriftlich Bericht erstatten zu lassen.“ Zweitens der Antrag des Abg. Dr. Spahn: „Der Bericht will beschließen, die Positionen 219 bis 244 des Textes mit ihren Anmerkungen zur notwendigen Erweiterung und schriftlichen Berichterstatter an die Kommission zu überweisen.“ Drittens der Antrag des Abg. Dr. Spahn: „Ich beantrage Uebergang zur einfachen Tagesordnung über alle auf Jurisdiktion an die Kommission bei den Positionen 219 bis 244 gestellten Anträge.“ — In der Diskussion erteilt ich für den Antrag Dr. Spahn das Wort dem Abg. Dr. Spahn.

Abg. Dr. Spahn (Zug): Ich bitte meinen Antrag zusammenfassen und über die Kundige zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Wurm (Zug): Ich spreche gegen den Uebergang zur Tagesordnung und wiederholt im wesentlichen seine früheren Ausführungen. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Es handelt sich nicht um die materielle Frage, sondern um die Frage, ob über den Antrag auf Jurisdiktion an eine Kommission zur Tagesordnung übergegangen werden soll. Ich möchte dringend bitten, an diese Frage allein sich zu halten.

Abg. Wurm (fortfahrend): Wenn ich die schriftliche Gründe anführe, warum ich den Antrag auf einfache Tagesordnung gegen meinen Antrag für vorzüglich halte, so ordnung gemäß, im Rahmen der Sache mich zu halten, glaube ich gerade den Uebergang, weil ich den Antrag für nicht unbedenklich halte.

Vizepräsident Graf Stolberg: Keiner flücht nach Ihnen Sie mit mir sprechen, daß das Referat ungenügend ist, und nur darüber, aber bei dieser Gelegenheit abzuweichen auf das ganze Gebiet der Position und dieses zur Sprache zu bringen, kann ich nicht als zu Ende gehörig anerkennen betragen. Es ist nicht als zu Ende gehörig anerkennen anerkennen. (Zuruf rechts und links.) Weiter! Weiter! (Zuruf des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Hr. Präsident, indem ich über diesen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag spreche, muß ich darauf aufmerksam machen. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Hr. Abg. Wurm, Sie haben den Antrag gestellt, die Position 217 an eine Kommission zu verweisen und darüber schriftlich Bericht erstatten zu lassen. Dieser Antrag hat nur gegen einen Auspruch auf schriftliche Behandlung, wenn Sie nachweisen, daß die Kommission in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit nicht getan hat und daß dieser Referat ungenügend referiert hat. (Beifall rechts.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich glaube, den Hr. Präsidenten richtig verstanden zu haben, daß ich nachzuweisen habe, daß die Kommission sich nicht genügend mit der Frage beschäftigt hat. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Sache hat sich bisher noch nicht aufklärt, ich habe Erwägung getroffen, daß alles unrichtig ist.

Abg. Wurm (Zug): Es ist nicht, die Zeit für die Klärung des Streitgegenstandes zu verlängern, denn man ist ja gezwungen, hier den ganzen Tag zu sitzen. Deshalb bin ich gezwungen, jetzt Betrug zu verlangen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Wenn ich die schriftliche Gründe anführe, warum ich den Antrag auf einfache Tagesordnung gegen meinen Antrag für vorzüglich halte, so ordnung gemäß, im Rahmen der Sache mich zu halten, glaube ich gerade den Uebergang, weil ich den Antrag für nicht unbedenklich halte.

Vizepräsident Graf Stolberg: Keiner flücht nach Ihnen Sie mit mir sprechen, daß das Referat ungenügend ist, und nur darüber, aber bei dieser Gelegenheit abzuweichen auf das ganze Gebiet der Position und dieses zur Sprache zu bringen, kann ich nicht als zu Ende gehörig anerkennen betragen. Es ist nicht als zu Ende gehörig anerkennen anerkennen. (Zuruf rechts und links.) Weiter! Weiter! (Zuruf des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Hr. Präsident, indem ich über diesen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über diesen Antrag spreche, muß ich darauf aufmerksam machen. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Hr. Abg. Wurm, Sie haben den Antrag gestellt, die Position 217 an eine Kommission zu verweisen und darüber schriftlich Bericht erstatten zu lassen. Dieser Antrag hat nur gegen einen Auspruch auf schriftliche Behandlung, wenn Sie nachweisen, daß die Kommission in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit nicht getan hat und daß dieser Referat ungenügend referiert hat. (Beifall rechts.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich glaube, den Hr. Präsidenten richtig verstanden zu haben, daß ich nachzuweisen habe, daß die Kommission sich nicht genügend mit der Frage beschäftigt hat. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich halte den Uebergang zur Tagesordnung für unbedenklich, weil in der Kommission die Wichtigkeit dieser Frage nicht genügend erkannt worden ist. Ich muß erklären, daß ich mich dabei innerlich nicht der Grenze, die Sie gezogen haben, gehalten habe. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht zugeben, daß Sie mit mir meinen Weichheitsbehandlung irgendeinen einen Bezug machen. Ich vernehme Sie, wie ich es für richtig halte. (Beifall rechts und links.) Weiter! Weiter! (Stille des Präsidenten.)

Jahre eine gute Aufnahme gefunden hat, will die deutsche Ausgabe lösen, den Deutschen auf dem Boden der weiten Welt durch fesselnde Schilderungen heimlich zu machen. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte den Redner, sich an die Frage der Weichheitsbehandlung zu halten.

Abg. Wurm (fortfahrend): In diesen Zweifeln muß ich doch meine Äußerung begründen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte den Redner, zunächst zur Sache zu kommen, und nehme ihn deshalb wieder, zur Sache zu sprechen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich muß meinen Antrag doch eingehend begründen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie wiederholen immer dasselbe.

Abg. Wurm (fortfahrend): Aus den Veröffentlichungen der Herren glaube ich zu entnehmen, daß sie sich noch nicht verstanden haben. [Zuschauer rufen: Weiter! Weiter! Abg. Stolberg (Zug): Ruhe da drüben! (Chor) recht!]

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich fordere Sie nun zum zweiten Male auf, zu sagen, was Sie in bezug auf die gesetzliche Behandlung des Referats wünschen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Die Ministerale —

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich fordere Sie auf, nun endlich zum Schluß zu kommen (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten: Zum Schluß! Weiter! Weiter!) Hr. Abg. Wurm, ich habe Sie nun zweimal aufgefordert, zur Sache zu kommen; wenn ich es das dritte Mal thun muß, werde ich keinen Bescheid lassen, Ihnen das Wort zu entziehen. (Zuschauer rufen: Weiter! Weiter!) — Stürmische Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. Der Präsident icht ununterbrochen die Ordnung, schließlich gelangt es ihm, die Rede wiederherzustellen.

Abg. Wurm (fortfahrend): Ich werde nachher beantworten, diese Frage an eine Kommission zu verweisen. Jetzt will ich nur, daß dieser Antrag notwendig ist.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe den Redner zum dritten Male zur Sache und bitte diejenigen Herren, die dafür sind, daß ich den Redner das Wort entziehe, sich von ihren Plätzen zu erheben. (Es erheben sich die Redner, das Zentrum und die Nationalliberalen. — Man sieht heftige Gesticulationen und bemerkt, wie Abgeordnete die ersten Wendungen zu benutzen beabsichtigen.) Das ist die Weichheit. (Zug rufen: Schluß, Schluß! — Ungehöriger, toben der Platz rechts und bei den Sozialdemokraten, besonders der Abg. Wurm, der sich ununterbrochen wiederholend verschiedene Zwischenrufe, die jedoch unverständlich bleiben.)

Abg. Stadthagen (Zug): Weichheit: Ich habe mich zur Fragestellung gemeldet, um sammentliche Abstimmung über die Wortstellung zu verlangen. Sie haben mir das Wort zur Fragestellung nicht erteilt.

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich habe das nicht gehört.

Abg. Stadthagen (fortfahrend): Ich kann nicht dafür, daß die Rede einen solchen Namen macht. Die letzte Lärmbühne auf der Redner, die etwas nachlässig war, bezieht sich auf den Redner, daß unangemessen der Präsident nicht nicht verstehen kann. Zur Fragestellung über die Art der Abstimmung ist das Wort zu erteilen, ich habe daran gehalten, und es ist mir nicht erteilt worden. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Hr. Abgeordneter, wenn ich gehört hätte, daß Sie das Wort zur Fragestellung verlangt haben, hätte ich es Ihnen selbstverständlich gegeben. Ich habe etwas Derartiges nicht gehört.

Abg. Stadthagen führt in seinen Ausführungen fort. (Stille des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich möchte Sie fragen, über welchen Punkt Sie sich beschweren wollen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Stadthagen (fortfahrend): Ich werde mich bei Ihnen nicht über diese Rede beschweren, deren Inhalt Sie sind. (Stürmische Unterbrechungen rechts. Zuschauer rufen: Ruhe! Ruhe! — Ungehöriger, toben der Platz rechts und bei den Sozialdemokraten, besonders der Abg. Wurm, der sich ununterbrochen wiederholend verschiedene Zwischenrufe, die jedoch unverständlich bleiben.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht verstehen, was der Redner meint, ich muß um Ruhe bitten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Fragen Sie doch Ihre Sekretäre, was Sie machen wollen.)

Abg. Stadthagen (nicht weiter).

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich kann nicht verstehen, was der Hr. Redner sagt, ich muß um Ruhe bitten.

Abg. Stadthagen (Zug): Ich bitte um Ruhe, daß man sich nicht über diese Rede beschweren, welche ich die Herren zur Ordnung rufen.

Abg. Stadthagen (nicht weiter).

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte um Ruhe, ich kann hier oben nicht ein Wort verstehen.

Abg. Stadthagen (zur Sache): Sie machen solchen Lärm, daß man sich nicht verständlich machen kann. Ich habe zur Weichheitsbehandlung einige Bemerkungen bezüglich des Referats zu machen. Ich will zunächst dazwischen durchschneiden, daß, obwohl ich zur Fragestellung und Wort gestellt habe, es mir trotzdem nicht gegeben worden ist und dadurch eine unzulässige Abstimmung stattgefunden hat.

Vom Weihnachtsmärkte

Das die Dresdner Christrollen selbst im Auslande sich einer außerordentlichen Beliebtheit zu erfreuen haben, dürfte durch die sehr zahlreichen überreichen Bestellungen bewiesen sein, die verschiedenen hiesigen Bäckereien alljährlich zuzugehen pflegen. So hat z. B. die Feinbäckerei von Hermann Angermann auf der Weidenstraße 35 hier schon seit Wochen Sultanien, Mandel- und Nougatrollen sowie sogenannte Dresdener Weihnachtsfrügel, als Sultanien, Mandel-, Nougat- und Nougatbäckchen nach Berlin, Genua, Japan, Mexiko, Brasilien, den Vereinigten Staaten Nordamerika zu versenden gehabt, und für die nächsten Tage liegen mehrere Bestellungen von anscheinend Vorbestellungen nach der Schweiz und den Niederlanden sowie nach Italien, Frankreich und den russischen Ostprovinzen vor. Die genannte Bäckerei, die ununterbrochen vier Oefen in Betrieb hat und ständig 13 Bäcker sowie 3 Konditoreien beschäftigt, über eine sehr leistungsfähige Teigmühle, ausschließlich beste Mehlarten und sonstige Substanzen vorzüglicher Güte verwendet, erfreut sich allerdings auch eines ganz besonders guten Rufes. Nicht wenig mag neuerdings die Thatigkeit beigetragen haben, daß Hr. Angermann auf der vor wenig Wochen in London abgehaltenen internationalen Bäckereiausstellung für die von ihm dorthin gelieferten 40 verschiedenen Backwaren mit der Großen Goldenen Medaille, der einzigen nach Deutschland verliehenen, prämiert worden ist. Auch lassen kurz nach der bezüglichen Ausstellung mehrere fremdländische Bäcker hierher, um sich über den betreffenden Bäckereibetrieb an Ort und Stelle persönlich zu informieren.

Der eines wohlverdienten guten Rufes sich erfreuende optisch-akustische Anstalt und Glasbläseri des Optikers Ed. Wiegand auf der Wallstraße 2 hält zu festgestellten Anlässen in das betreffende Fach einschlagende Artikel vorräthig. Zunächst wäre auf Brillen und Klemmer, sowie Operngläser, Mikroskope, Lupen etc. vor allemherb nach aus der Reichweite hinwegzuweisen, weil sie sich zu Weihnachtsgaben für Knaben besonders eignen. Speziell führt die Firma die Nichtigkeiten Reizeuge, die in den Real-, Fortbildung- und Hochschulen etc. eingeführt sind, Groß ist die Auswahl in Barometern und Thermometern, und neu ist der sogenannten Lambrecht'sche Wetterograph



Dresdener Börse, 5. Dezbr. 1902.

Table of stock prices and exchange rates for various companies and currencies, including entries for R. Meier, Jacobson, and various bank notes.

Die im Kursblatt des In-... (Text regarding market conditions and exchange rates for various currencies like London, New York, and India.)

Neueste Börsennachrichten. (Latest market news section providing updates on various financial instruments and market movements.)

Vertrauen... (Text discussing market sentiment, confidence levels, and the impact of various news items on the market.)

Vertrauen... (Continuation of market news and analysis, covering topics like interest rates, currency fluctuations, and general market trends.)

Vertrauen... (Further market news and commentary, including reports on international trade and local economic indicators.)

Vertrauen... (Continuation of market news, focusing on specific sectors and the performance of various financial institutions.)

Vertrauen... (Market news section covering global financial events, including reports from major international markets.)

Vertrauen... (Final section of market news and analysis, summarizing the day's trading activity and providing outlook for the future.)